

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Wochenpreis vierteljährl. RM. 2.40 einschließlich des "Anzeigens" in der Geschäftszeit, bei unregelmäßigen sowie bei allen Reichs- und Provinzialverordnungen. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neubeide, Oberkühngrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterkühngrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 20 Pf. Im Restmetre die Zeile 60 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für spätere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.

Verlagsnummer Nr. 110.

Nr. 214.

65. Jahrgang.
Freitag, den 13. September

1918.

Ausführungsverordnung

zu der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Saatkartoffeln aus der Ernte 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1092).

- Landwirtschaftliche Berufsvertretung ist der Landeskulturrat.
- Die dem Kommunalverband übertragenen Geschäfte werden durch seinen Vorsitzenden wahrgenommen.
- Hebergsordnete Vermittlungsstelle des Kommunalverbandes ist die Landeskartoffelstelle.
- Die Veräußerung, der Erwerb und die Vlesierung von Saatkartoffeln innerhalb eines Kommunalverbandes ist nur gegen Saatkarte gestattet.
- Die Saatkarte wird auf Antrag dessen, der Saatkartoffeln erwerben will, vom Vorstehen des Kommunalverbandes ausgestellt. Sie muß den Namen und Wohnort des Erwerbers sowie die Menge, die erworben werden soll, enthalten und ist tunlichst unter Benutzung eines Vordrucks nach untenstehendem Muster auszustellen. Der Ausstellung hat eine Prüfung vorherzugehen, ob der Saatgutbedarf in der beantragten Höhe besteht.
- Der Erwerber von Saatgut hat die Saatkarte dem Verkäufer bei Abschluß des Vertrages auszuhändigen. Wird das Saatgut mit der Eisenbahn versandt, so hat sich der Verkäufer von der Versandstation auf der Saatkarte die Absendung unter Angabe der versandten Mengen und des Ortes bescheinigen zu lassen, nach dem das Saatgut verpackt ist. Erfolgt die Versendung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Verkäufer auf der Saatkarte den Empfang durch den Erwerber bestätigen zu lassen.
- Der Erwerber hat den Empfang des Saatgutes binnen 3 Tagen nach dem Eingang seinem Kommunalverbande anzuzeigen, dabei sind Name und Wohnort des Verkäufers mit anzugeben. Der Erwerber erhält zu diesem Zwecke bei der Aushändigung der Saatkarte vom Kommunalverband einen Postkartenvordruck (vergleiche das nachstehende Muster).
- Die vom Landeskulturrat festzusetzenden Richtpreise für Saatkartoffeln dürfen nicht überschritten werden.
- Der unmittelbare gegenseitige Austausch der gleichen Menge Saatkartoffeln zwischen zwei Wirtschaften, der zur Beschaffung von Saatgut erfolgt, ist ohne Saatkartoffelkarte und ohne besondere Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig.
- Der Verkäufer auf Vlesierung von Saatkartoffeln aus Orten, die außerhalb des Kommunalverbandes liegen, abgeschlossen hat, muß dies in jedem Falle seinem Kommunalverband binnen drei Tagen nach Vollziehung des Vertrages anzeigen. Ebenso ist später in der gleichen Frist der tatsächliche Eingang der Kartoffeln mitzuteilen.
- Wer gegen die vorstehenden Vorschriften Saatkartoffeln absetzt oder erwirbt, oder die rechtzeitige Anzeige nach Ziffer 6 oder 9 verabsäumt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Muster zu Ziffer 5.

Kommunalverband	Saatkartoffelkarte Nr.
Der Landwirt in Eisenbahnstation ist berechtigt, Zentner Saatkartoffeln zu erwerben und nach seinem Betriebsort (falls Beförderung mit der Eisenbahn statfinden soll, nach obengenannter Eisenbahnstation) senden zu lassen. (Ort der Ausstellung) den	in Worten
(Unterschrift, Stempel).	den

Muster zu Ziffer 6 (Rückseite).

Bei Versendung des Saatgutes mit der Bahn. Von in sind der hiesigen Eisenbahnstation in Worten	Wenn die Eisenbahn zur Beförderung nicht benutzt wird.) Von in sind mir auf Grund umstehender Saatkarte in Worten
Zentner Saatkartoffeln zur Beförderung nach übergeben worden.	iefert worden. Zentner Saatkartoffeln ge- den
Die Versandstation (Unterschrift, Stempel).	(Unterschrift des Erwerbers).

Muster zu Ziffer 7.

Der Landwirt hat mir auf Grund der Saatkarte Zentner Saatkartoffeln bei mir eingegangen.
--

Ministerium des Innern. 4162

Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19.

1. Allgemeine Versorgung.
Bis zum 3. November 1918 findet die Kartoffelversorgung in der bisherigen Weise

auf Wochenkarten der Kommunalverbände statt. Die Ration wird vorläufig auf 7 Pfund für Kopf und Woche festgesetzt. Kinder, die bis zum 15. September 1918 das 4. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhalten wöchentlich nur 5 Pfund. Die so ersparten Kartoffelmengen sollen für Massenspeisungen und etwaige Zulagen vorbehalten bleiben, worüber noch näheres bestimmt werden wird.

2. Landeskartoffelkarte.
Für die Versorgung ab 3. November 1918 werden durch die Kommunalverbände, und zwar bis zum 15. September 1918 Landeskartoffelkarten an sämtliche Nichtselbstversorger ausgegeben.

Die Kommunalverbände können die Ausgabe der Landeskartoffelkarten von dem vom Verbraucher zu erbringenden Nachweis abhängig machen, daß er über geeignete Aufbewahrungsbedäume zur Lagerung der Zentnermengen verfügt.

Solchen Personen, die sich durch zu frühzeitigen Verbrauch ihrer Kartoffelvorräte als unzuverlässig erwiesen haben, können die Kommunalverbände die Ausgabe von Landeskartoffelkarten verweigern und sie entweder in Wochenversorgung nehmen oder ihnen die Abschnitte nur einzeln nacheinander aushändigen und die Aushändigung des nächsten Abschnittes davon abhängig machen, daß der Verbraucher mit dem auf den letzten Abschnitt bezogenen Zentner ausgekommen ist.

Die Kommunalverbände können die in ihrem Bezirk erbauten Kartoffeln, soweit sie zur Deckung des Bedarfs der Einwohnerschaft gebraucht werden, durch Ankauf sicherstellen. Dieses Recht steht auch den Gemeinden zu, wenn ihnen der Kommunalverband die Kartoffelversorgung übertragen hat.

Die Landeskartoffelkarten haben 3 Zentnerabschnitte und berechtigen zum zentnerweisen Einkauf von Kartoffeln bei jedem Kartoffelerzeuger im ganzen Lande vom 20. September 1918 an. Von den für Kinder, die bis zum 15. September 1918 das 4. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bestimmten Landeskartoffelkarten ist bei der Ausgabe der Abschnitte A und A+ abzutrennen. Den Kommunalverbänden ist es nachgelassen, mit Zustimmung der Verbraucher die Vlesierung der einzelnen Zentnerabschnitte aus ihren eigenen Vorräten vorzunehmen.

Die Landeskartoffelkarten sind vor der Ausgabe mit dem Namen der ausgebenden Gemeinde auf jedem Zentnerabschnitt abzustempeln, soweit die Gemeindevornamen nicht bereits aufgedruckt sind. Die Freizügigkeit dieser Landeskartoffelkarten darf durch keinerlei Ausführverbote oder andere Beschränkungen irgendwelcher Art seitens der Kommunalverbände oder der Gemeinden beschränkt werden. Ueber etwaige Vlesierung der nummerierten Abschnitte am oberen Rande der Karte bleibt weitere Bestimmung vorbehalten.

Es haben zu reichen Erwachsene mit dem auf Abschnitt A bezogenen Ztr. bis zum 29. Januar 1919, " " B " " " " 26. April 1919, " " C " " " " Ende der Versorgungsperiode, Kinder unter 4 Jahren mit dem auf Abschnitt B bezogenen Ztr. bis zum 22. März 1919, " " C " " " " Ende der Versorgungsperiode.

Personen, welche vom Bezug auf Landeskartoffelkarte keinen Gebrauch machen, können die einzelnen Zentnerabschnitte ihrer Landeskartoffelkarte gegen Wochenmarken ihres Kommunalverbandes umtauschen, und zwar auf jede Zentnerkarte 14 Wochenmarken zu 7 Pfund. Es soll zunächst immer nur eine Zentnerkarte auf einmal umgetauscht werden, damit der Inhaber der Landeskartoffelkarte die Möglichkeit behält, die übrigen Zentnerabschnitte noch durch zentnerweisen Einkauf zu verwerten.

4. Ueber Kleinhandelspreise für den Einkauf beim Erzeuger erfolgt besondere Bekanntmachung.

5. Die Preise für den pfundweisen Kleinverkauf und für den zentnerweisen Verkauf beim Händler werden durch die Kommunalverbände oder in deren Auftrag durch die Ortsbehörden festgesetzt.

6. Abstempelung der Frachtbriefe.
Um zu verhindern, daß unrechtmäßig, z. B. ohne Kartoffelmarken erworbene Kartoffeln versandt werden, wird bestimmt, daß der Verleger den Frachtbrief nach Eintragung des Gewichts vom Kommunalverband oder der vom Kommunalverband beauftragten Gemeindebehörde des Ortes, aus dem die Kartoffeln stammen, abstempeln zu lassen hat. Die abstempelnde Behörde kann hierbei Vorlegung der eingenommenen Kartoffelmarken verlangen.

Der Versand auf einen nicht auf diese Weise abgestempelten Frachtbrief ist unzulässig.

7. Versand durch Selbstversorger.
Selbstversorger, die ihren Wohnsitz nicht am Orte ihres landwirtschaftlichen Betriebes haben, dürfen gleichfalls ihren zulässigen Kartoffelbedarf von 5,5 Ztr. für die Person nur auf einen in gleicher Weise abgestempelten Frachtbrief versenden.

8. Jede Veräußerung und jeder Erwerb von Kartoffeln, der diesen Vorschriften nicht entspricht, insbesondere ohne Kartoffelmarken, ist streng verboten.

9. Gasthauskartoffelmarken.
In Gastwirtschaften, Volkstischen, Massenspeisungen usw. dürfen Kartoffeln nur auf Gasthauskartoffelmarken abgegeben werden.

Jedermann hat ohne Anrechnung auf sein sonstiges Kartoffelbezugsrecht einen Anspruch auf einmalige Gewährung einer Gasthauskartoffelmarke auf 28 Maßheiten (zu je etwa 1/2 Pfund) lautend. Diese Marke wird gegen Abtrennung der Nr. 5 am oberen Rande der Landeskartoffelmarke durch die Ortsbehörde ausgehändigt.

Die Marken werden nach einem einheitlichen Muster in blau-grüner Farbe für das ganze Reich gültig ausgegeben. Die roten Gasthauskartoffelmarken des letzten Jahres verlieren mit dem 15. September 1918 ihre Gültigkeit, jedoch haben die Gemeindebehörden nicht angeriffene Gasthauskartoffelmarken des letzten Wirtschaftsjahres bis zum 30. September 1918 umzutauschen.

Personen, die mehr als eine solche Gasthauskartoffelmarke brauchen, haben die

wetteren Gasthauskartoffelmarken gegen gewöhnliche Kartoffelmarken umzutauschen, und zwar jede auf 28 Maßheiten lautende Marke gegen eine gewöhnliche auf 7 Pfund lautende Kartoffelmarke. In Gastwirtschaften dürfen an Fremde, die nicht im Besitze von Gasthauskartoffelmarken sind und die Fleischkarte eines außerstädtischen Kommunalverbandes vorweisen, Kartoffeln ohne Marken abgegeben werden.

10. Zuwiderhandlungen
gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.
Dresden, den 7. September 1918.

Ministerium des Innern.

1910 V L A IV
4163

Höchstpreise für Getreide, Graupen und Grütze.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat für den Kleinhandel mit Getreide, Gerstengraupen und Gerstengrütze durch Verordnung vom 29. August 1918 (Reichsgebl. S. 1089) mit Wirkung vom 1. September 1918 an nachstehende Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes festgesetzt.
Dresden, den 9. September 1918.

Ministerium des Innern.

2619 V L A VII
4191

Verordnung über Höchstpreise für Getreide, Graupen und Grütze.

Vom 29. August 1918.
Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgebl. S. 401) wird verordnet:
18. August 1917 (Reichsgebl. S. 823)

§ 1.
Beim Verkaufe von Getreide, Gerstengraupen (Rollgerste) und Gerstengrütze an Kleinhandler (§ 2) dürfen folgende Preise für 100 Kilogramm Reingewicht nicht überschritten werden:

- bei Getreide 76 Mark,
- bei Gerstengraupen (Rollgerste) und Gerstengrütze 71 Mark.

Die Lieferung zu diesen Preisen hat frachtfrei Station (Wahn oder Schiff) des Empfängers zu erfolgen. Befinden sich die gewerbliche Niederlassung des Verkäufers (Abs. 1) und die Verkaufsstelle des Kleinhandlers in demselben Gemeindebezirke, so hat die Lieferung durch den Verkäufer frei Verkaufsstelle des Kleinhandlers zu erfolgen.

§ 2.
Beim Verkauf an Verbraucher (Kleinhandel) dürfen folgende Preise für ein Pfund Reingewicht nicht überschritten werden:

- bei Getreide 48 Pfg.,
- bei Gerstengraupen (Rollgerste) und Gerstengrütze 44 Pfg.

Beim Verkaufe kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.

§ 3.
Die Landeszentralbehörden können niedrigere Preise als die in §§ 1, 2 bestimmten Preise festsetzen.

Vom Weltkrieg.

Ueber die Lage an der Westfront liegen heute folgende Nachrichten vor:

Berlin, 9. September. Seit Tagen stehen die Deutschen in ihren neuen Stellungen, vor denen mehrere Kilometer weit vorgeschobene Nachstellungen liegen. Alle in den letzten Tagen von der Entente gemeldeten Gefechte und „Erfolge“ haben sich diesen gegenüber abgespielt. Den Crozat-Kanal versuchten die Franzosen am 8. in wiederholten Angriffen unter starkem Artillerieeinwurf zu forcieren. Die deutschen Maschinengewehre schlugen jeden Uebergangsversuch blutig ab und gingen in der Nacht unbehelligt in die besprochenen neuen Sicherungsstufen zurück, die mehrere Kilometer westlich der neuen Stellung liegen. An den Märgeln der Schlachtfront erneuerten die Engländer bei Armentieres, die Franzosen zwischen Ailette und Aisne am 8. ihre Angriffe. Der erste französische Angriff dicht südlich der Ailette wurde am 6. Uhr morgens durch sofortigen Gegenstoß abgeschlagen. In gleicher Weise scheiterten wiederholte heftige Teilangriffe am Nachmittag, ebenso die Teilangriffe zwischen der Straße Soissons-Laon und der Aisne. Am Abend setzten die Franzosen nach einseitiger starker Feuerbereitschaft nochmals zu geschloßenem Angriff zwischen Ailette und Aisne an. Bereits in der Bereithaltung wirkfam gefaßt, brach der Angriff zusammen. An einzelnen Stellen, wie bei Sancy, hatten die Franzosen bis zu sechsmal vergeblich angegriffen.

Bern, 10. September. Französische Blätter zeichnen übereinstimmend die Vermehrung der deutschen Hindernisse in der Nähe der alten Siegfriedstellung. Große Gebiete seien besonders westlich von Cambrai unter Wasser gesetzt. Laut „Temps“ wurden die Schleusen des Nordkanals gesperrt, Sennee und Scarpe verschüttet, so daß nördlich des Marincourt-Waldes eine unzugängliche Zone geschaffen sei. Der Frontberichterstatter des „Petit Parisien“ betont, daß die Ueberschwemmungen die Verwendung der Tanks ausschalten. Alle Frontberichterstatter erklären, daß die neuen deutschen Stellungen außerordentlich stark befestigt sind und ein Hindernis bilden, dessen Ueberwindung schwere Kämpfe kosten werde. Daher sei in den Kämpfen ein Stillstand zu erwarten. „Journal des Debats“ äußert, der deutsche Rückzug sei beendet.

Amsterdam, 10. September. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ weist in einer Besprechung über die Lage an der Westfront auf den ungenügend günstigen Verlauf des deutschen Rückzuges hin. Er betont, daß Rückzüge die schweren Kriegshandlungen seien, und daß die deutschen Rückzüge bis jetzt ohne ernstliche Schlappen verlaufen seien, könne man daraus auf eine ausgezeichnete Führung und die Moral des einzelnen Soldaten schließen.

Von der italienischen Front meldet der Österreichisch-ungarische

Heeresbericht:
Lien, 11. September. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz. Auf der Hochfläche von Asiago scheiterten zwei feindliche Erkundungsversuche. Im Asolone-Abchnitt, wo es dem Italiener unter Einsatz starker Artillerie gelang, in unsere Linien einzudringen, stellte ein Gegenstoß des Infanterieregiments Nr. 39 die Situation wieder her. An der Piave-Front erhöhte Artilleriekämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Nicht unbeachtet sei das Urteil, welches eine große englische Zeitung über das englisch-sibirische Abenteuer fällt:

Amsterdam, 10. September. „Manchester Guardian“ schreibt über die Intervention in Ostasien: „Eine große Streitmacht ist für dieses Unternehmen notwendig, nicht tausende, sondern hunderttausende. Selbst die Einseitigkeit müssen einsehen, daß wir unsere Aussicht auf einen Sieg in Europa vermindern, wenn wir diese Hunderttausende dem westlichen Kriegsschauplatz abziehen. Präsident Wilson hat bereits angekündigt, daß er seine ganze Macht im Westen vereinigen wird. Wir haben selbst keine Tausende für das Abenteuer in Sibirien abzugeben. Man sagt, Japan müsse eine große Streitmacht zur Verfügung stellen, aber Japan ist für eine moderne Kriegsführung im Großen überhaupt nicht vorbereitet. Es fehlt ihm an schwerer Artillerie, an Automobilen und Flugzeugen; dazu kommt noch das Transportproblem. Für eine große Armee würde Japan 3 bis 4 Millionen Tonnen nötig haben, das ist die Hälfte des Schiffsraumes, über den es überhaupt noch verfügt.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Sultan-Kommission in Berlin. Am Dienstag vormittag ist die türkische Koordination in Berlin eingetroffen, die dem Kaiser die Thronbesteigung des neuen Sultans notifizieren wird. An der Spitze der Mission steht der Prinz Abdul Rahim Effendi.

Reise Solfs nach Bulgarien. Der Reichskolonialamtes, Dr. Solf, Dienstag abend nach Sofia begeben, um persönlich dem bulgarischen roten Kreuz eine große in Deutschland gesammelte Summe, mehrere Millionen Mark, zu übermitteln. Dr. Solf steht an der Spitze des Arbeitsausschusses des Deutschen Hilfsausschusses für das rote Kreuz in Bulgarien. Staatssekretär Dr. Solf hatte vor seiner Abreise eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler Grafen Hertling.

Die erste russische Zahlung. Die nach dem deutsch-russischen Finanzabkommen am 10. September fällige erste Rate der russischen Gold- und Rubelzahlungen ist am Dienstag in Orscha eingetroffen und von Bevollmächtigten der Reichsbank übernommen worden.

England.

Scharfe Angriffe auf Lloyd George. Die liberale englische Presse greift das Kabinett sehr scharf an, weil es durch das Herausziehen von Mann-

§ 4.
Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise.

§ 5.
Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 6.
Diese Verordnung tritt mit dem 1. September 1918 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt tritt die Verordnung über Höchstpreise für Getreide, Graupen und Grütze vom 16. Oktober 1917 (Reichsgebl. S. 901) außer Kraft.
Berlin, den 29. August 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes.
In Vertretung: Edler von Braun.

Auf dem die Firma Alne Günzel in Eibensdorf betreffenden Blatt 223 für den Stadtbezirk des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß die dem Geschäftsführer Karl Friedrich Günzel in Eibensdorf erteilte Procura erloschen ist.
Eibensdorf, den 11. September 1918.

Königliches Amtsgericht.

Rückgabe der Brotmarkentaschen

Freitag, den 13. ds. Mts., vormittag.

Um pünktliche Einhaltung der Zeit wird ersucht. Alle Änderungen sind zu melden.
Eibensdorf, den 11. September 1918.

Der Stadtrat.

Feindliches Raubgeloß trug den Krieg auch in unsere Kolonien. In glänzender Verteidigung des Bodens von Deutschland übersee wetteiferten Schutztruppe und gesamte Bevölkerung getreu bis zum Tode. Noch heute kämpft v. Lettow-Vorbecke kleine Schar den Feldenkampf gegen vielfache Uebermacht.

Der Krieg schlug den Kolonialdeutschen tiefe Wunden. Sie zu heilen ist Ehren- und Dankspflicht aller Deutschen im Mutterlande.

Kolonialkrieger-Spende

am 14. und 15. September 1918

ruft auch unsere Einwohnerschaft zur Hilfeleistung für unsere ferneren Volksgenossen auf. Hülfe Jedermann nach Kräften!

Eibensdorf, den 12. September 1918.

Der Stadtrat.

schaften aus Kohlenbergwerken und Schiffahrtsbetrieben die nationale Steinkohlenversorgung unterbunden und die ganze nationale Industrie in Gefahr gebracht habe. „Daily Chronicle“ sagt, sie sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die 50000 Mann, die nach Lloyd George unbedingt aus der Industrie heraus und zum Militär mußten, sehr gut bei ihrer Arbeit hätten bleiben können.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

Schönheide, 11. September. Dem Befreiten Arno Helmert sowie dem Kanonier Max Helmert wurde die Friedrich August-Medaille verliehen. Beide Brüder sind auch im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Dresden, 11. September. Der Kronprinz traf heute nachmittags aus dem Felde in Dresden ein und nahm im Jagdschloß Moritzburg Wohnung. Das königliche Hoflager wird am 14. d. M. von Jagdschloß Moritzburg nach der Villa Wachwitz verlegt.

Pirna, 10. September. Der Pflanzvergiftung in Mägeln bei Pirna, die in der Familie Sprunt schon drei Kindesopfer forderte, ist nun auch der Vater der Kinder erlegen. Die Ehefrau Sprunt jagt noch in Lebensgefahr.

Leipzig, 10. September. In einer Notiz des Leipziger Polizeiamtes über den Fremdenverkehr während der Messe waren unter den die Messe besuchenden Ausländern auch Amerikaner, Engländer, Italiener, Serben und Franzosen aufgeführt worden, also Nationen, die mit uns im Kriege stehen. Wie von zuständiger Stelle dazu mitgeteilt wird, handelt es sich hierbei nur um solche feindliche Ausländer, die seit langen Jahren, meist schon von der Geburt an, in Deutschland anwesend sind und bei deutschen Firmen deutsche Handelsinteressen vertreten. Nach peinlicher Prüfung durch die Polizeibehörden und die zuständigen Generalkommandos wurden diesen feindlichen Ausländern die Pässe zur Messe nach Leipzig ausgehändigt.

Gartenstein, 11. September. Die im Jochkener Ortsteil Neuwittendorf wohnhafte Invalidentochter König wurde in ihrer Wohnstube von ihrer Tochter mit mehreren Bunden an Kopfe tot aufgefunden. Zweifellos liegt ein Verbrechen vor. Als der Tat verdächtig wurde der eigene Sohn der Toten, der Bergarbeiter Friedrich König, festgenommen. Er soll einen Streit mit der Mutter wegen Erbschaftsangelegenheiten gehabt und dabei die alte Frau erschlagen haben.

Riederplanitz, 10. September. Auf hiesiger Flur wurde nachts ein ganzes Kartoffelfeld ausgeraubt. Die Spitzbuben mußten die Kartoffeln mittels Wagen fortgeschafft haben, so groß ist die bestohlene Fläche.

Flauen i. B., 11. September. Vergangene Nacht kurz nach 2 Uhr trennten sich auf noch unangelegter Weise beim Zurückdrücken 30 Güterwagen vom Güterzug 7702 u. liefen gegen den Ende des Ausziehgleises aufgestellten Pressbock. Hierbei entgleisten 3 Wagen, wodurch die beiden Hauptgleise gesperrt wurden. Der auf dem Schlußwagen stehende, in Reichenbach stationierte Hilfszugschaffner Richter wurde hierbei anscheinend schwer verletzt. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen an der

Unfallstelle aufrecht erhalten. Zum Aufgleiten der entgleitenen Wagen trat ein Hilfszug von Jüterbo...
— Plauen i. V., 10. September. Bei einem nächtlichen Einbruch in die Lebensmittelk...
Das Reisbrotmarken über je 1 Pfund Brot lautend gestohlen worden. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Die Zuckerrübe gehört zu den recht selten angebauten Gemüsen. Man sollte diesem Wurzelgemüse indessen mehr Beachtung schenken, das wie Schwarzwurzel oder Pastinak zubereitet und auch roh genossen recht gut mundet. Weich gekocht durch den Durchschlag gegeben erinnert der Geschmack des Breies (Kaufes) an den der echten Kastanie. Die Wurzel besteht aus einer Anzahl oben zusammengehängener, daumenstarker, rübenartiger Knollen. Das Fleisch ist außen rötlich und enthält ein weißes, saß saftiges, gewirzhaft schmeckendes Mark. Der Aufbau gleicht dem der Haferrübe, Pastinak und Schwarzwurzel, man kann sie aber schon von August bis zum Herbst säen, sonst auch im zeitigen Frühjahr, etwa Ende März. Sie verlangt guten, lockeren, aber nicht frisch gedüngten Boden. Die Aussaat erfolgt dünn in kleine Rillen mit 25 Zentimeter Entfernung. Die Samen werden mit wenig Erde bedeckt, gut angeodrückt und immer feucht gehalten, da die Keimung lange dauert. In den Reihen werden die aufgewachsenen Pflänzchen dünn auf 20 Zentimeter verzogen. Leichter als durch Samen vermehrt man die Zuckerrübe durch die schwachen Seiten sproßlinge, die, im Keller in Sand aufbewahrt, im Frühjahr 6 Zentimeter tief, 25-30 Zentimeter weit ausgepflanzt und bis zum Austreiben öfter gegossen werden. So erhält man früher neue Wurzeln, die zudem durch ihre Größe den Aufbau noch ertragreicher gestalten. Die Zuckerrübe ist winterhart und kann also ohne Nachheil im Winter im Boden gelassen werden, sonst bringt man sie Ende November in den Ein Schlag. (Mitgeteilt vom Ausschuss für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsvorfrage im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-N., Sprechgasse 24, II.)

Ein erschütterndes Einbild in die Leiden der Kolonialdeutschen gewährt ein Stoß Briefe, der soeben bei der Herrnhuter Mission von ihren deutschafrikanischen Missionaren eingegangen ist und unter dem sich auch ein Teil der von den Engländern monatlang zurückgehaltenen Korrespondenz der Gefangenen befindet. Infolgedessen haben etliche der Briefe ein volles Jahr bis an ihren Bestimmungsort gebraucht und kommen noch aus dem Gefangenenlager in Tanga. Fast durchweg berichten sie von schweren Exzessen der Gefangenen. „Das Einzel- und Ungewohnte der Kost, die Tropenhitze, verbunden mit dem engen Zusammenwohnen unter Nachdach macht mich immer elender“, heißt es in einem der Briefe. Der Bedies der Mission gibt eine ganze Zusammenstellung der Krankheiten, die er in vier verschiedenen Gefangenenlagern durchgemacht hatte und in einem bei der Berliner Mission eingegangenen Briefe heißt es: „Wer von den Missionaren nicht bald heimkommt, kommt nie mehr heim.“ Soeben ist auch wieder einer der nach länger Gefangenschaft ausgetauschten Herrnhuter Missionare seinen Leiden erlegen. — Wärdten die Leiden unserer Kolonialdeutschen bei der demnächst zu sammelnden Kolonialkriegsperiode allseitiges Verständnis und opferwillige Tat finden.

M. I. Kein markenfreies Fleisch an fleischlosen Tagen! In Gastwirtskreisen sind Zweifel über die Handhabung der Vorschriften in der Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 — R. V. S. 714 — während der fleischlosen Wochen entstanden. Zur Behebung dieser Zweifel wird darauf hingewiesen, daß die genannten Bestimmungen durch die fleischlosen Wochen nicht berührt werden, so daß also insbesondere auch in dieser Woche Dienstag und Freitag fleischlose Tage sind, an denen auch markenfreies Wild und Geflügel aller Art nicht an Gäste verabreicht werden darf.

Theater in Eisenhof.
Die gestrige Aufführung der Operette „Drei alte Schachteln“ durch die Dresdner Operetten-Gesellschaft brachte dieser in erster Linie einen klugen Erfolg, aber auch die Darstellung selbst befriedigte im großen Ganzen das mit Beifall nicht zugehende Publikum. Insbesondere gilt dies von den Vertretern der Hauptrollen, der Charlotte (Frl. Staff), der Auguste (Frl. Bödicker), welche beide ihre Rollen gewandt zur Durchführung brachten, wobei ersterer auch ausreichende Stimmittel zur Verfügung standen, was leider bei Hrn. Wagner, der im übrigen seinen Hauptmann recht gut wiederzugeben verstand, nicht in dem erwünschten Maße der Fall ist. Den unvermeidlichen Anreiz auf die Sachmängel übte Herr Morgen mit Geschick als Korporal Hefenpfeffer aus. Die gefällige Musik brachte Herr Kapellmeister Herbert Müller am Klavier verständnisvoll zur Geltung.

Weltkriegs-Erinnerungen.

13. September 1917. (Erfolge im Westen. Ministerium Painlevé.) Bei Vaugemard waren württembergische Kompanien die Engländer aus einem Waldstück. An der Aisne drangen westfälische und hiesige Sturmtruppen in die französischen Linien, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit Gefangenen zurück. — In Frankreich gelang es Painlevé, ein Ministerium zu bilden, in welchem Ribot als Minister des Äußern blieb. Auf die Mitwirkung der Sozialisten wurde verzichtet.

Die Schlacht zwischen Soissons und Reims.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

V.
War am 29. die Reims Nordfront, die nach links auf die Einbruchsstelle folgte, bis Cernay zu Bruch gegangen, so machte sich am 30. der Seitendruck auf die nach rechts anschließenden Linien an der Ailette und Oise bis Royon in elementarer Weise geltend. In enger Fühlung mit dem weichenden Feinde gewann das Korps François auf der ganzen Front die Höhe der südlichen Uferhöhen der Ailette und des Oise-Aisne-Kanals, nahm die vorgeschobenen Kuppen um Gung und stand nach Einbruch der Dunkelheit auf der Hochfläche, die die Wasser der Oise und Aisne scheidet. In den Abendstunden schloß sich Gunters Flügeltorps unter Hofmann mit seinen östlichen Divisionen dem Vorgehen an, schlug sich zwischen Pontoise und Manicamp einen haltbaren Brückenkopf und nahm während der Nacht bei Camelinet-le-Prez eine Stellung mit François auf.

An der westlichen Kampffront kam das Korps Lathion auf dem Rücken, den die Aisne und der von Nordosten ihr zustießende Hognenbach umschließt, schrittweise vorwärts, nahm südwestlich Soissons den Mont de Paris und hielt am Abend in der Heerstraße Paris-Soissons auf der Hochfläche südlich der Stadt. Die Truppen Winklers und Widuras standen am Morgen des 30. vor den Hauptlinien der stark ausgebauten und verdrähteten Grabstellungen, die von Fere-en-Tardenois über die Höhen nördlich des oberen Durcq zum Walde von Billers-Cotterels ziehen und die Zugänge zum Marnetal sperren. Dem Tale des Durcq folgend durchbrachen sie auf breiter Front das ganze System der feindlichen Stellungen und drangen in hartnäckiger Ortsgewohnheit während der Nacht in die Linie Duchy-Chateau-Varen-Tigny vor. Im anderen Eristal wurden ihre Linien zunächst durch schwere, von Kavallerie und Infanterie aus den Wäldern östlich Billers-Cotterels vorgetragene Angriffe auf dem rechten Ufer festgehalten. Nach siegreicher Abwehr überschritten sie die Niederung und die Straße Soissons-Chateau-Thierry und stießen tief in die Stellungzone hinein.

Aus dem Ostteil des Schlachtfeldes hoben sich Wellmanns Divisionen beiderseits Cernay näher an die Hauptlinie der Nordostfront von Reims heran. Die Korps Jse und Schmettow bildeten in den Kämpfen des 30. eine Einheit, deren linker Flügel vor Reims festlag, während der rechte von Conias Sturmloos an die Marne nach Süden mitgerissen wurde. Peißens und der Hagen von Va Neuville wurden gegen Wiedereroberungsversuche gehalten. Der Höhenrücken, der die Besse von der Ardre scheidet, wurde von Champigny bis Sorey in seiner ganzen Breite überwunden. Zwischen Ardre und Semoise drangen die beiden Korps bis Oisy und Vassigny vor.

Der Angriff der Mitte Böhns hatte am 29. zum zweiten Male den ihn gezogenen Rahmen gesprengt. Vorgepreßt in rechtem, nach Süden weisenden Winkel, schienen die deutschen Divisionen am folgenden Tage, sobald sie die Rindhöhen des Marnetals erreicht hatten, unaufhaltsam talwärts drängen zu müssen. Der Befehl, der die Fortführung des Angriffs guthieß, zwang ihre Energie in andere Bahnen. Nach Westen begebend zogen sie sich, weit auseinanderfächernd, die Südhänge der Durcqsenle empor und durchmachten in zähen Waldgefechten die ausgedehnten Forste südöstlich Fere-en-Tardenois. Während dann beiderseits des Durcq die Sturmtruppen, scharf nach Westen gewendet, verhielten, überschritten die Regimenter Contas die Rämme, strömten auf den nach Süden führenden Straßen, die bei Jaulgonne, Mont St. Pierre und Pecloup die Marne erreichen, in das weite Flußbett dicht hinter dem stehenden Feinde das Ufer in rasch sich verbreitender Front. Während der Nacht wurde eine Linie hergestellert, die westlich Coigny und über l'Heremitz verlief, von Brasles ab dem Lauf der Marne folgend und bei Vincelles in Richtung auf Vassigny abbog.

Die französischen Aisneoffensiven, die den strategischen Durchbruch erstrebt, hatten im Verlauf eines Jahres zur Gewinnung des Damerwegs geführt. Der deutsche Angriff, der der Wiedereroberung des Damerwegs gegolten hatte, ließ am ersten

Kampftage vor den Augen der siegreichen Divisionen die Rundbucht des Marnebeckens emporenwachsen. Die Zusammenarbeit der beiden Hauptwaffen u. die Mitwirkung aller übrigen Truppengattungen hat den ungeheuren Erfolg möglich gemacht. Infanteriesieger haben die Schuppenlinien und Sturmbarrieren in geringer Höhe begleitet, Artillerieflegler und Freijäger über den Kampflinien den schweren Geschützen die Ziele gewiesen. Abwehrzüge haben, nicht mißleitend, die Truppe vor Luftangriffen geschützt, Jagdstaffeln den Gegner auf seinen eigenen Flugplätzen aufgesucht und zerstört. Die Nachrichtentruppen haben Verbindung und Befehlsgebung über die stündlich sich vergrößernden Entfernungen hinweg gewährleistet, Pioniere und Baufommandos die kaum eroberten Straßen und Brücken hergestellt, und so den Kolonnen die Wege gebahnt, die in unabsehbaren Reihen südwärts strebend den rechtzeitigem Nachschub des Kampfsbedarfs sicher stellten.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Villiger.
50. Fortsetzung.
„Ach, wie schwach und elend ist doch der Mensch im Kampfe mit dem Verbrechen. Daß ich nicht eine Sekunde früher zugriff, ich mache mir fast Vorwürfe, das Leben dieses heiligen Geschöpfes geopfert zu haben. Und vielleicht um nichts, vielleicht entgehen mir diese Geister. Nun, wenigstens weiß ich, was ich für den nächsten Tag zu arbeiten habe...“
„Herr Förster“, rief er den sich eben ihm nähernden alten Herrn an, „wenn Freund Kluge zurückkommt, schicken Sie sofort nach mir, ich muß ihn unbedingt sprechen und das Telegramm an den Sanitätsrat ist doch nach Frankfurt abgegangen?“
„Jawohl, Herr Doktor, es ist alles besorgt. Wird die unglückliche junge Dame mit dem Leben davonkommen?“
„Lieber Förster, das wissen wir nicht, das steht in Gottes Hand.“

XIX.
Breitschwert hatte den Teufelsgrund verlassen und war mit dem einzigen Beweismittel gegen den Mörder, dem talaufwärts nach Frankfurt abgereist, um von dort aus die Ermittlungen zu leiten. Es war für ihn kein Zweifel mehr, daß Erich von Winkelmann sowohl der Gatte der Adaschka Solowiew, als auch der Mörder Berthas und zugleich die Seele der anarchistischen Umtriebe des Clubs Morgenrot sei. Hatte sich doch in dem Griff des Dolches eingedrückt das Wappen der Solowiew gefunden und somit sprach der Besitz dieser Waffe das Schuldig gegen Erich von Winkelmann aus. Aber der fähige und kluge Anarchist war wie vom Erdboden weggefegt. Er hatte in seinem wunderbaren Anpassungsvermögen während der großen Truppenansammlungen im Speßart die einzig richtige Maske gewählt, die ihn unbemerkt an sein Opfer anbringen konnte und ihm dann das Entkommen glänzend erleichterte. Die vier Offiziere, die durch den Speßart geritten waren, hatten natürlich zur Manöverzeit gar kein Aufsehen erregt, sie waren unter der Haut der Soldatenmassen einfach untergetaucht und über alle Berge, ehe ein Polizist überhaupt ihre Spur aufnehmen konnte.

Kluge, der sonst so geschickte, schnell entscheidende Fahnder, mußte natürlich in dem Augenblick die Spur verlieren, als die vier Offiziere bei einem Pferdehalter, den sie sich aus den herumlungernenden Soldaten ausgewählt hatten, ihre Tiere bestiegen und im gestreckten Galopp davon jagten. Es war ein vollkommen ausichtsloses Untersuchen in der Nacht unbenutzt zu folgen. Und wie sollte er folgen? Wahrscheinlich würden sich die vier Männer trennen, sobald sie bemerkten, daß ihnen jemand auf den Fersen war. Es war ihm also nichts zu tun übrig geblieben, als einfach nach dem Forsthaus zurückzukehren und das vollkommene Verschwinden der Mörderbande seinem Meister zu melden.

Es lag also jetzt für Breitschwert die schwierige Aufgabe vor, Winkelmann, der längst irgendwo im Auslande sein konnte, in Russland vielleicht, wo er durch seine verstorbene Gattin gute Beziehungen hatte, in Italien, in Frankreich, in der Schweiz, in England, oder sonst wo zu suchen. Keine Möglichkeit war, zu entscheiden, wohin er sich gewandt hatte. Und doch mußte er gefunden werden, doch mußte der Scharfsinn Breitschwerths triumphieren, wenn nicht sein ganzer Ruf mit einem Schlage vernichtet sein sollte. Er mußte den Sieg davontragen und wenn der ewige Teufel selbst diesem irdischen Teufel zu Hilfe gekommen war, um ihn zu verbergen.

Ein brutaler und verwegener Plan reifte im Gehirn des freiwilligen Polizisten und wie bei ihm Plan und Ausführung Blut und Schlag zu sein pflegten, so setzte er sich sofort hin, entwarf eine Annonce, begab sich damit zu einem ihm befreundeten Notar, dem er folgendes erzählte:

„Mein lieber Freund, ich bin durch Zufall zum Beschützer und Berater einer jungen Dame geworden, die leider durch Mörderhand gefallen ist.“

„Ach, handelt es sich um den Mordanfall im Teufelsgrund?“

„Jawohl.“

„Es sollen ja wohl Anarchisten gewesen sein, die sich in Offiziersuniform gesteckt hatten?“

„Ja, so ist es. Also diese junge Dame ist leider so schwer verletzt, daß ihr Ableben stündlich zu erwarten steht. Ich möchte Sie nun bitten, diesen Anruf an ihre Erben zu unterzeichnen, damit ich ihn heute noch in alle großen Blätter einrüden lassen kann.“

„Aber die Dame ist doch noch nicht tot!“

„Die Dame ist so gut wie tot.“

„Aber Breitschwert, was Sie da tun, ist ja eine Barbarei!“

„Lassen Sie, ich nehme alle Verantwortung auf mich.“

„Ah, es handelt sich um einen Schachzug?“

„Sie verstehen mich, Justizrat, wollen Sie oder wollen Sie nicht?“

„In diesem Falle will ich natürlich, wobei ich Ihnen nicht verhehle, daß es mir fürchtbar ist, jemand als tot zu annonciieren, der noch atmet.“

„Eingeleit, Freund, Ihre Gefühle müssen Sie jetzt einem



AuerGesellschaft, Berlin O. 17.

höheren Interesse unterordnen. Sie sind jetzt weiter nicht, als eine Falle, die ich einem Fuchs stellen muß und das tote Mädchen ist der Köder. Sie wissen ja, der Fuchs geht in der Not auch an Leichen."

"Nun, schämen Sie sich, Breitshwert!" Der Doktor lachte sein grausames, kaltes Lachen, so daß der Justizrat sich mit einem gewissen Abscheu von ihm wandte, schnell das Schriftstück unterzeichnete und aufstand, zum Zeichen, daß die Unterredung beendet sei. Breitshwert nahm es an sich, schmunzelte und ging hinaus.

Einige Tage später konnte man in den führenden Blättern der ganzen Welt folgende Annonce lesen:

Der auf Grund des Testaments Sr. Excellenz des Generals der Infanterie Freiherrn von Holzhausen zum Erben seiner Tochter Bertha, Freiin von Holzhausen, eingesehete Dr. phil. Erich von Winkelmann, Privatgelehrter wohnhaft zu Frankfurt a. M., Grüneburgweg Nr. 6 zur Zeit noch unbekannt vertriebt, wird aufgefordert, sich mündlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Notar zu melden, um das durch Ableben seiner Stiefschwester, der beflagten Freiin Bertha von Holzhausen ererbte Vermögen in Empfang zu nehmen. Frankfurt a. M., den 30. September 1918.

Justizrat Mirbach,
Notar.

Man soll nicht abergläubisch sein, so schloß ein Brief Rechenbachs an Breitshwert, indem er ihm heftige Vorwürfe über diesen Aufruf gemacht hatte — man soll doch nicht abergläubisch sein, hieß es also, aber es scheint, als ob in diesem Fall die ebenso grausame wie kühne Prophezeiung vom Tode Berthas ihr langes Leben gewährt hätte. Sie befindet sich seit einigen Tagen entschieden auf dem Wege der Besserung und hat in ihrer Engselgüte nur eine Sorge, daß ihr Bruder Erich ergriffen und für seine schuftige Tat bestraft werde.

"Diese eine Sorge habe ich auch," sagte Breitshwert zu sich, "und so Gott will, wird mir der schlaue Satan in die Falle gehen, die ich ihm gestellt habe und dann will ich mit der schönen Bertha einmal ein ernstes Wort reden."

Inzwischen ereignete sich etwas ganz Seltsames, das den Doktor über die Art aufklärte, wie die Bekretung des Professors Samprecht betrieben wurde. Samprecht verleugnete plötzlich sein abgelegtes Geständnis und nannte die Namen zweier in Frankreich wohnhafter Männer als diejenigen, die auf Breitshwert durch das Fenster des Forsthauses im Teufelsgrunde geschossen hätten. Er deutete auch an, daß sie beide den Einbruch in der Wohnung Breitshwerts verübt und bei dieser Gelegenheit den Diener erschlagen hätten. Nach diesen Angaben gelang es der Frankfurter Polizei ohne große Schwierigkeiten die beiden Individuen aufzuheben und festzusetzen. Sie legten auch sofort ein umfassendes Geständnis ab, das Professor Samprecht im weitesten Maße entlastete und die Behörde zwang, ihn mit einer geringen Strafe auf freiem Fuß zu lassen.

Breitshwert schüttelte den Kopf. Er hätte ihn ja durch die Denunziation seiner Taten im Speffart leicht wieder hinter Schloß und Riegel bringen können, aber er wollte nicht. Samprechts Freiheit konnte ihm mehr nützen. Es war ihm jetzt klar geworden, daß zwei Mitglieder des Klubs Morgenröte einfach bestimmt worden waren, sich für den wertvollen Schriftführer zu opfern. Vielleicht hatten sie auch wirklich die Tat getan, deren er trotz aller anarchoistischen Tiraden den Professor nicht für fähig hielt. Immerhin fand damit ein Verbrechen seine Sühne, dessen Täter sonst wohl schwer entdeckt worden wären.

Der Doktor brannte vor Begierde, die beiden Verhafteten kennen zu lernen, und war nicht wenig überrascht, in ihnen zwei der Offiziere wiederzusehen, die mit Erich von Winkelmann den Mordanschlag auf Bertha gemacht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Schweres Eisenbahnunglück. Amtlich wird gemeldet: Mittwoch 4 Uhr 55 Minuten ist bei Blockstelle Plötze kurz vor Bahnhof Schneidemühl in Kilometer 2,4 der Strecke Bromberg-Schneidemühl der Kinderonderzug 224 nach München-Grabbach infolge Ueberfahrens des Haltsignals auf den Schluß des Güterzuges 7592 aufgefahren. Der erste Wagen des Kinderonderzuges wurde in der Packwagen hineingeschoben und bis auf 4 Abteile zertrümmert. Vom Güterzug sind 5 Wagen beschädigt oder zertrümmert. Getötet sind der Schlupfschaffner des Güterzuges, 1 Mann und 33 Kinder. Verletzt sind 1 Frau und 15 Kinder leicht und 2 Kinder schwer. Die Schuldfrage ist noch unbekannt.

Doppelmord. Eine schreckliche Aufklärung hat das kürzliche Verschwinden des 67 Jahre alten Geldbriefträgers Albert Weber in Berlin

gefunden. Beim Absuchen der Häuser in der Spandauer und Kaiser Wilhelm-Straße durch Kriminalbeamte wurde Mittwoch nachmittag im vierten Stockwerk des Grundstückes Spandauer Straße 53/54 in der Wohnung der Schneiderin-Witwe Marie Rühle der Briefträger Weber mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. In dem anderen Zimmer fand man die Wohnungsinhaberin Frau Rühle in einer furchtbaren Blutlache tot am Boden liegend auf. Nach den bisher angefertigten Ermittlungen sollen vor kurzer Zeit bei der Witwe Rühle zwei junge Burtschen ein Zimmer abgemietet haben, und diese dürften Frau Rühle und dann den Briefträger ermordet haben.

Ideale Gesinnung, tadelloser Ruf. In der „Frk. Ztg.“ vom 4. Juli 1918 (Morgenblatt) stand folgendes: „Heiratsgesuch. Großkaufmann, 27 Jahre, ev.-luth., Akademiker, ehemaliger Conleurstudent, aus erster Familie, große, imponierende Erscheinung, weltgewandt, von tadellosem Ruf, vielseitig künstlerisch begabt und von idealer Gesinnung, vollkommen gesund, Mitinhaber und Chef eines bedeutenden, altangelegenen Großhandelshauses in deutscher Residenzstadt, mit einem in raschem Steigen begriffenen Einkommen von jetzt zirka Mark 40000.— jährlich, sucht ungeachtet seiner ausgedehnten Beziehungen zu allerersten Gesellschaftskreisen, auf diesem Wege die Bekanntschaft einer vornehmen, musiktiebenden, jungen Dame von schöner Erscheinung mit einer Mitgift von mindestens Mark 300000. Anknüpfung der Beziehungen durch Eltern oder Verwandte erwünscht. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.“ Der „Türmer“ bemerkt hierzu: Es ist also möglich, daß ein 27jähriger junger Mann, obwohl „vollkommen gesund“ und von „großer, imponierender Erscheinung“ nach 4 Jahren Weltkrieg noch zu Hause sitzt, während seine oft viel weniger gebildeten Altersgenossen in den Schlupfgräben verblieben. Wäre der junge Mann im Felde, so könnte er nicht „jetzt“ ein jährliches Einkommen von 40000 Mark haben. Es ist möglich, daß dieser vollkommen gesunde, also kriegstaugliche Mann in der Heimat Kriegsgewinne einbringt, die für die meisten gleichartigen Feldgrauen ein Vermögen bedeuten würden. Denn: zu welchem andern Unternehme als am Krieg könnte man jetzt 40000 Mark jährlich verdienen? Vor allem aber ist es möglich, daß dieser vollkommen gesunde, junge Kriegsgewinnler „aus erster Familie“ sich nicht bloß seiner Dienstpflicht entziehen, sondern noch Anspruch auf eine „ideale Gesinnung“ machen und einen „tadellosen Ruf“ besitzen und in „allerersten Gesellschaftskreisen“ verkehren kann. Ja, das ist eben: Daß das möglich ist!

Fremdenliste.

Übernachtet haben im Rathaus: Frau Theaterdirektor Lucy Richard, Marga Staff, Opernsängerin, Alfred Wagner, Opernsänger, Grete Tittel, Schauspielerin, Lucie Nordens, Schauspielerin, Louise Barry, Gustav Roggen, Komiker, sämtl. aus Dresden. Norma Siebe, Hausdame, Dresden. Richard Brähler, Kaufm., Vertreter, Zwickau. Stadt Leipzig: Anna Wamorra, Schnittzeigenschneiderin, Schützengasse. Moritz Gajeb, Reisender, Plösa. Deutsches Haus: Max Herbert Müller, Gastpöbelmeister, Dresden. Centralhalle: Fel. Käthe Sträubiger, Kontoristin, Grimmschau. Frau Viesel und Martha Winter, Frau Bertha Oehme, sämtl. Penig. Richard Aril, Monteur, Dresden.

Mitteilungen des Agl. Standesamtes Eibensdorf auf die Zeit vom 4. bis mit 11. September 1918.

Geburten: 2. Heiratungen: 1. Sterbefälle: 1) Erich Otto Oelsner, ein Kind, 8 J. 11 M. 2) Ernst Bernhard Rau, Sattlermeister, 62 J. 5 M. 4 T. 3) Hulda Therese Brandt geb. Geysr, Kohlenhändlersehter, 48 J. 11 M. 1 T. 4) Anna Marie Hänel geb. Bang, 55 J. 11 M. 4 T.

Wettervorhersage für den 13. September 1918. Zeitweise trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, Niederschläge möglich.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Sept. Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich von Bigschoote wurden Zeilangriffe, bei Armentieres und am La Bassée-Kanal Vorstöße des Feindes abgewiesen.

An den Kampffronten entwickelten sich während des Tages unter starkem Feuerbeschuss mehrfach Infanteriegefechte im Bergelände unserer Stellungen. Am Abend heftiger Artilleriekampf zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen. Englische Angriffe, die bei Einbruch der Dunkelheit gegen den Amalabschnitt Marquon-Habrincourt vorbrachen, scheiterten vor unseren Linien. Auch zwischen Arlette und Aisne nahm der Artilleriekampf am Abend wieder an Stärke zu. Die Infanterietätigkeit blieb hier auf Vorkampfe beschränkt. Auf dem Höhen nordöstlich von Fismes wurden französische Teilangriffe abgewiesen.

Erfolgreiche Erkundungsgänge zu der lothringischen Front und in den Vogesen. Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

(B. T. B.) (Amtlich.) Berlin, 11. September. Um Eng-land herum versenken unsere U-Boote 10000 Br.-Reg.-T. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 12. September. Der Reichskanzler, Graf Hertling, wird, wie der „Lokalanzeiger“ hört, in den nächsten Tagen die Führer der Reichstagsfraktionen getrennt empfangen.

Dresden, 12. September. In einem Vortrag gab der konservative Reichstagsabgeordnete Dr. Bildgrube ein Gespräch wieder, das er kürzlich mit Admiral Scheer, dem Chef des Admiralstabes, gehabt hat. Er sagte: Mit gutem Gewissen können Sie vor dem Lande sagen, daß ich nicht einen Augenblick zweifle, England mit dem U-Boot an den Verhandlungstisch zu bringen, nur muß ich ablehnen, einen bestimmten Zeitpunkt festzusetzen.

Kopenhagen, 12. September. Die geplante Zusammenkunft der drei nordischen Könige in Kopenhagen wird am 26. September am Geburtstag des dänischen Königs stattfinden. Sie wird keinen politischen Charakter tragen, da die Könige von Schweden u. Norwegen nicht von ihren Ministerpräsidenten und dem Minister des Äußeren, sondern nur von einem kleinen persönlichen Gefolge begleitet sein werden. Der norwegische König trifft in Kopenhagen am 25. ein und verbleibt bis zum 27. 9., während der schwedische König am Morgen des 26. 9. auf einem Kriegsschiff antommt und noch am selben Abend nach Schweden zurückkehrt.

Amsterdam, 12. September. „Daily Express“ erzählt, daß die Lage in Petersburg und Moskau außerordentlich ernst sei u. daß die englische Regierung dadurch in eine schwierige diplomatische Lage geraten sei. Mindestens 1000 Engländer, darunter viele von hohen Stellungen, befinden sich in ungeordneten Gefangnissen. Andere sind auf andere Weise ihrer Freiheit durch Bolschewisten beraubt worden. Die Bolschewisten betrachten ihre Gefangenen als Geiseln.

Amsterdam, 12. September. Reuter meldet aus Paris: Der amerikanische Kriegsminister Baker ist in Paris angekommen.

Genf, 12. September. Die Blätter bereiten auf das Ende des Gefandengewinns vor. „Progres de Lyon“ gesteht zu, daß der deutsche Rückzug in meisterhafter Weise durchgeführt und nunmehr zu Ende sei, womit eine neue Phase des Krieges beginne. „Petit Parisien“ führt aus, daß ein Ueberstreiten des Arnals von St. Quentin kaum durchführbar sei. „Le Temps“ bespricht die von den Deutschen durchgeführte Ueberstimmung, wodurch neutrale Zonen geschaffen worden seien, in denen Kämpfe unmöglich seien.

Paris, 12. September. Der „Temps“ läßt sich aus Madrid melden, daß die Agenten der deutschen Propaganda ihre Bestrebungen auf der ganzen Halbinsel verdoppeln, um durch Streikunruhen der Regierung Ungelegenheiten zu bereiten. Gegenüber dieser verheerenden Wirkung wirkt sehr auffallend ein Artikel des „Populaire“, der über die Stimmung in Spanien folgendes berichtet: Es ist eine Tatsache, daß die ungeheure Mehrheit der Spanier dem Weltkonflikt fernbleiben wird. Man ist ententefreundlich oder deutschfreundlich, aber die Parteien verwerfen in gleichem Maße eine militärische Aktion.

Damen,

auch Kriegserfrauen und -Witwen, gefesteten Alters, finden allerorts dauernden Verdienst nach vorzüglicher, persönlicher Anleitung. Vornehme Tätigkeit, die auch im Nebenberuf die erwünschten Einnahmen verbürgt. Gefl. Bewerbungen zur Weiterleitung erb. an Max Seidel, Dresden, Zwingerstr. 13, II.

Pferdedecke

gezeichnet P. R. M. E. verlor. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben bei Paul Richard Müller, Eibensdorf.

Blaukreuzverein.

Freitag abends 7 1/2 Uhr Versammlung. Jedermann herzlich eingeladen.

Seit 52 Jahren unerreicht und einzig dastehend, durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet, ist der zugleich köstliche und preiswerte



als das segensreichste Mittel bestätigt, was es je gegeben. à Fl. 2,50 u. 4,50 Mk. bei Emil Hannebohn.

Mehrere Mädchen

zum Bürstenstanzen und anderen leichten Arbeiten bei gutem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht. Ed. Flemming & Co., Schönheits- u. Sa.

Ein in Eibensdorf in bester Lage, Langestraße, befindliches Hausgrundstück mit Einfahrt und ein Feldgrundstück ist altershalber sofort sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.



Inserate jeder Art finden weite Verbreitung im Amtsblatt.

Gebrauchte Gasuhr zu kaufen gesucht. Off. erb. vord. Rehmerstr. 10, ptr.

Für Wirte!

Bierpreisplakate sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.